

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 78. 33. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mt.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die Abhaltige Seite od. deren Raum
6 Pfg. Anzeiger welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
12 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, den 5. Juli 1881.

Winnenden.

Aufforderung zur Steuerzahlung.

Die Steuerpflichtigen werden aufgefordert, das an der Steuer pro 1. April 1881/82 nunmehr verfallene $\frac{1}{4}$ tel (von den Monaten April, Mai und Juni) nach Maßgabe der Steuerumlage vom vorigen Jahr ungesäumt an die Stadtpflege zu bezahlen, damit dieselbe ihren Verpflichtungen und namentlich ihren Lieferungen zur Amtspflege nachkommen kann.

Den 1. Juli 1881.

Stadtschultheißenamt.

Winnenden.

Es ist in hiesiger Stadt ein Teppichle und ein Baust gefunden worden, der rechtmäßige Eigenthümer kann solches binnen 8 Tagen beim Stadtschultheißenamt abholen.

Den 4. Juli 1881.

Stadtschultheißenamt
Jent.

Winnenden.

Die Stelle eines städtischen

Brunnenmachers

ist in Erledigung gekommen, lusttragende Bewerber wollen sich innerhalb 6 Tagen bei unterzeichneter Stelle melden.

Den 4. Juli 1881.

Stadtschultheißenamt
Jent.

Winnenthal.

Am Donnerstag den 7. Juli l. J.



Vormittags 8 Uhr
verkaufen wir im öffentlichen
Auffreich:

5 gemästete Schweine.

K. Dekon.-Verwaltung.

Höfen.

857 Mark

hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich
auszuleihen.

Gemeindepflege.

Winnenden.

Nächsten Donnerstag ist frischer

Kalk

zu haben bei

Ziegler Bader.

Birkmannsweiler.

900 Mark

Grundstockgelder sind sofort in ein oder
zwei Posten gegen gesetzliche Sicherheit
auszuleihen, von der

Ortsarmenkasse.

Winnenden.

10,000—12,000 Mark

hat gegen doppelte Sicherheit auszu-
leihen den Auftrag

Amtsnotar Dinkelacker.

Winnenden.



Ein Oekonomie-Pferd,
mittleren Schlags, gut im Zug,
setzt dem Verkauf aus.

Schmidt, Kutscher.

Auch wäre Derselbe geneigt, es an
ein gutes Reispferd zu vertauschen.

Winnenden.

LIEDERTAFEL.

Nächsten Donnerstag Abends 8 Uhr

Monats-Versammlung

bei Chr. Weißhaar. Recht zahlreiches Erscheinen wünscht
Der Ausschuß.

Revier Unterweiffach.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 6. Juli aus
Thänisflinge Abth. 4. Moosshau und
Abth. 6. Schloßwald: 77 Rm Nadel-



holzprügel und An-
bruch und 30 Rm.
tannene Rinde; fer-
ner vom Scheidholz
aus Eichwald und

Thänisflinge: 4 Rm. buchen Anbruch-
holz, 20 Rm. Nadelholz anbruch; sowie
wiederholt vom Schlag Schloßwald:
2 Eichen mit 1,15 Fm. Zusammenkunft
Morgens 9 Uhr in der Sonne in
Hohnweiler.

Reichenberg, den 28. Juni 1881.

K. Forstamt
Bechtner.

Winnenden.

Fahrnißversteigerung.

Donnerstag den 7. Juli von Mor-
gens 8 Uhr an wird bei Friedrich
Leonbergers Wittve gegen gleich
baare Bezahlung verkauft: Küchenge-



schirr, 2 Kleider-
kästen, Kasten mit
Glasauffatz,

Küchenauffatz, Tru-
hen, Stuhl, Bank, Tisch, Bettladen,
Fässer à 2 Eimer, 1 E., 6 F. haltend,
Krautstande, Büttten, Butten, Feldge-
schirr, Wagen, Handwägele, Pflug,
Egge, Schubkarren, Brennholz, altes
Heu, Dung und allerlei Hausrath.

Winnenden.

Haus-Verkauf.

Unterzeichnete ist gesonnen ihr Haus
in der Schwaikheimer Vorstadt mit gut
engerichteter Schmidwerkstätte und voll-



ständigem Werkzeug,
sowie Wasserleitung, zu
verkaufen oder zu ver-

pachten. Das Haus eignet sich wegen
der geeigneten Lage auch zu jedem an-
deren Geschäftsbetrieb. Ein Kauf oder
Pacht kann jeden Tag abgeschlossen
werden mit

Louis Kurz Schmid's Wittve.



Winnenden.

Die beim Bau eines Arbeitsfaales vorkommenden

Maurer-, Zimmer-, Gypfer-, Schreiner- und Glaser-Arbeiten vergebe ich im Submissionswege. Die Kostenvoranschläge zc. sind bei mir einzusehen.

Dobler, Buchbinder.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem sind fortwährend sehr schöne

neue Kartoffel

zu haben, ebenso bringt derselbe seine gute Gese in empfehlende Erinnerung.

Gottlob Weller,
z. Storchen.

Winnenden.



Friedrich Leonbergers Wittwe ist gesonnen ihre einstockige Behausung mit Stallung im alten Graben zu verkaufen. Liebhaber sind eingeladen und können jeden Tag einen Kauf mit mir oder mit **Chr. Eisenmann** abschließen.

Backnong.

Schuhmacher-Gesuch.

Ich suche einige Arbeiter auf seine Arbeit, welche sogleich eintreten könnten. Auch wird an tüchtige, zuverlässige Schuhmacher Arbeit außer dem Hause gegeben.

David Stelzer,
Schuhmacher.

Winnenden.

Bei **Thomas Mayer** Schreiner sind zu haben: Sessel und andere hartholzene Stühle, Tische, Bettladen, Küchenschrank, Koffer und Nachtkästle.

Es wird 1 Viertel bis 1 halb Mrg. Gras, hohen oder breiten Klee zum Abgrasen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Tagesneuigkeiten.

* Ein Telegramm des „Wolffschen Bureaus“ aus Konstantinopel bestätigt die Gefangennahme des deutschen Staatsangehörigen, Forstdirektor Beruges, durch Räuber und fügt hinzu, daß dieselben ein Lösegeld von 15,000 Pfd. verlangen.

* **Washington, 2. Juli, 11 Uhr Vorm.** Präsident Garfield wollte heute früh nach Longbranch fahren, als auf dem Bahnhof ein Mörder einen Schuß auf ihn abfeuerte. Der verwundete Präsident wurde alsbald nach dem weißen Hause gebracht; die Aerzte lassen Niemand zu ihm. Die Verwundungen sollen nicht tödtlich sein. Die Umgebung des weißen Hauses ist von einer ungeheuren, erregten Menschenmenge umgeben. Der Mörder soll verhaftet sein. Näheres noch nicht festgestellt.

New Yorker „Germania, Lebens-Vers.-Gesellschaft.“

Europäische Abtheilung, Leipziger Platz 12, im eigenen Hause in Berlin.

Special-Verwaltungs-Ed. Frhr. v. d. Heydt, H. Hardt, H. Marcuse,
Rath für Europa: Dr. Fr. Kapp, Carl Sander, Herm. Rose, General-Director.

Grund-Eigenthum in Berlin: **Mark 1,055,000.**

Depositum in Deutschland: **„ 1,345,000.**

Activa in Europa: **Mark 2,400,000.**

Total-Activa am 1. Jan. 1880: **Ma 38,461,930. 80.**

Vermehrung der Activa in 1879: **Ma 1,487,213. —**

Reiner Ueberschuß z. Gunst. der Vers. **Ma 5,103,786. 88.**

Jährliches Einkommen: **ca. Ma 8,000,000. —**

Versicherungen in Kraft: **20,189** Policen für **Ma 144,013,468.**

davon in Europa: **7,956** „ „ **Ma 39,904,606.**

Neben der Sicherheit, welche der blühende Zustand der Gesellschaft selbst gewährleistet, reducirt die hohe, durchaus sichere Verzinsung der Kapitalien und die Rückgabe des ganzen Ueberschusses an die Versicherten die Netto-Kosten der Versicherung für Jeden auf das möglichste Minimum. Dividenden-Bezug beginnt schon zwei Jahre nach Zahlung der ersten Prämie. — Nähere Auskunft ertheilen:

Ed. Schwandner, General-Agent in Stuttgart, Kronprinzstraße 30.

Carl Vogel, Inspector in Stuttgart, Wilhelmplatz 4.

Carl Stüb, Agent für Winnenden und Umgegend.

Winnenden.

Unterzeichneter hat sein oberes Logis bis Jakobi zu vermieten.

Carl Luithardt.

Leutenbach.

Eine Parthie Spreuer

hat zu verkaufen.

Müller Aftalk.

Winnenden.

Zu vermieten,

sogleich oder auf Jakobi, eine freundliche Wohnung für eine Person oder kleine Familie.

Wilh. Friedrich, Bäcker.

Hertmannsweiler.

1 Paar lange Rohrstiefel, bereits noch neu, verkauft

Gottl. Lorenz Wittwe.

Nach Hilfe suchend,

durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auszug“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Winnenden.

Es ist ein bereits noch neuer Einspanner Wagen

sammt Leitern mit vorderer Mücke zu verkaufen, es kann auch ein Pferd sammt Geschirr dazu erworben werden.

Näheres bei der Redaktion.

Stellen-Ausschreibungen kostenfrei.

Stellen-Anzeiger für das Deutsche Reich

Centralblatt zur Ausschreibung offener Stellen des Handels- u. Gewerbestandes, der Industrie und Landwirthschaft. Erscheint Mittwochs und Sonnabends jeder Woche in großer Zeitungsform. Vorzüglichstes Organ f. Stelle suchende aller Branchen. Abonnementspreis f. je 8 Nummern 2 M., f. 24 Nummern 5 M. Betrag pr. Postanweis. erb. Zusend. erfolgt franco pr. Streifenband. Beginn d. Abonn. jederzeit. Deutl. Angabe des Namens, Wohnorts u. der Branche nöthig. Das Blatt eignet sich auch speciell zu Ankünd. v. Geschäftsverkäufen zc. Inserat-Preis pr. Zeile 20 Pf. Adresse: **Stellen-Anzeiger in Eberswalde, Pr. Brandenburg.**

Ausschreibungen offener Stellen von Seiten der Herren Chefs nehmen wir vollständig kostenfrei in unser Blatt auf.

Winnenden.

Sterbefälle im Monat Juni 1881.

Den 13.: Steff, Katharine, ledige Taubstumme, 51 Jahr alt, Wassersucht. Den 15.: Schneider, Meßgers Kind, 2 J. 11 Monat. Den 21.: Ortwein, Anna, Margaretha, Bauerns Wittwe 71 J. Den 22.: Remshardt, Postverwalters Wittwe, Karoline, Philippine, 63 J. alt.

Washington, 2. Mittags. Präsident Garfield ist am rechten Arm und an der rechten Hüfte hinten in der Nähe des Rückgrats verwundet. Die Aerzte haben sich dahin ausgesprochen, daß die Wunden zwar nicht unbedenklich, aber nicht geradezu tödtlich sind. Der Präsident ist bei Bewußtsein und hat ein Telegramm an seine Frau gerichtet und sie gebeten, zu ihm zu kommen. Mörder weigert sich, seinen Namen zu nennen; es heißt, derselbe sei früher Konsul in Marseille gewesen.

London, 2. Juli. Die Fenier beabsichtigen, Gladstones Schloß „Hawarden“ in die Luft zu sprengen. Die Polizei traf Vorsichtsmaßregeln.

Württemberg.

Stuttgart, 1. Juli. Der Attentäter Braun wird der Irrenanstalt Schussenried zur Beobachtung übergeben werden.

Stuttgart, 25. Juni. Nach einem im Staats-Anzeiger veröffentlichten vorläufigen Ergebnis der letzten Volkszählung im Königreiche Württemberg wurden bei der am 1. Dezember 1880 stattgehabten Aufnahme des Standes der Bevölkerung 1 961 255 Ortsanwesende gezählt, gegenüber der letzten Erhebung am 1. Dezember 1875 mit 1 881 505 Seelen — 89 750 oder 4,77 % mehr. Auf 1000 Ortsanwesende berechnet sich darnach ein jährlicher Zuwachs von 9,54, der größte seit 1834. Im Jahre 1834 betrug die Zahl der Ortsanwesenden 1 571 012 oder 400 243 weniger als bei der neuesten Zählung; es ergibt sich somit in diesem 46jährigen Zeitraum eine durchschnittliche jährliche Zunahme von 5,54 per mille, welche hauptsächlich auf Rechnung der hohen Geburtenzahlen der 1870er Jahre zu setzen ist. Diese sind nämlich von 77 473 im Jahre 1871 bis auf 89 176 im Jahre 1876 gestiegen und beginnen erst seit 1877 wieder abzunehmen. Die Zahl für 1879 beträgt aber immerhin noch 83 971. Die Geburtszahl für 1880 ist noch nicht festgestellt. Nach dem Religionsbekenntnisse besteht die Bevölkerung aus 1 361 412 Evangelischen = 69,06; 590 405 Katholischen = 29,96; 5 870 von andern christlichen Bekenntnissen = 0,30; 13 326 Israeliten = 0,67; 242 von andern Religionen = 0,1 Prozent der Gesamtbevölkerung. Verglichen mit der Zählung von 1875 hat die evangelische Bevölkerung um 4,9 %, die katholische um 4,0 % und die israelitische um 3,5 % zugenommen. Die Zunahme der Lehen betrug in dem Zeitraum 1871/75 5,2 %. Von 1 971 255 Ortsanwesen sind 1 917 077 = 97,25 % Württemberger, 43 461 = 2,20 % Angehörige anderer Bundesstaaten, 10 717 = 0,55 % Ausländer.

Ludwigsburg. Die Regiments- und Brigade-Exerziten, welche dem im Monat August stattfindenden Manöver des Württembergischen Armeekorps vorausgehen, werden wie folgt ausgeführt werden: Vom 13. bis 26. August Regiments-Exerzieren der hiesigen Truppen bei Ludwigsburg, 27. und 28. August Ruhe. 29. Aug. bis 2. Sept. Brigade-Übungen bei Ludwigsburg. 3. Sept. Marschtag. 4. Sept. Ruhe. 5. u. 6. Sept. Marschtag. 7. Sept. Ruhe. 8. — 13. Sept. Detachements-Übungen bei Neuenstadt am Kocher. 14. Sept. Ruhe. 15.—17. Sept. Divisionsmanöver bei Heilbronn und Brackenheim mit 2 Bivaks der Vorposten. 18. u. 20. Sept. Ruhe. 21. bis 23. Sept. Korpsmanöver bei Marbach. 19. Sept. Marschtag.

Nichelberg, M. Schorndorf, 28. Juni. Vorgestern weilte Herr Regierungsrath Zeeb von Stuttgart hier, um als Kommissär der K. Centralstelle den durch den Hagel vom 22.—23. ds. Mts. getroffenen Theil der hiesigen Markung einer genauen Besichtigung zu unterwerfen. Es stellte sich heraus, daß der Schaden, welchen die Fruchtfelder, Obstbäume und Weinberge erlitten haben, ein viel beträchtlicherer ist, als anfangs vermuthet wurde. So sind vom Sommerfeld und von dem willkürlich angebauten Ackerland 126 Morgen total verhagelt, desgleichen von den mit Obstbäumen angepflanzten Wiesen ca. 100 Morgen, vom Winterfeld und Brachfeld 33 Morgen und von den Weinbergen 105 Morgen. Wenn der hiedurch entstandene Gesamtschaden vorläufig auf 100 000 Mk. veranschlagt wird, so ist diese Summe, wie sich später herausstellen wird, gewiß nicht zu hoch gegriffen.

* Jetzt erst wird bekannt, daß am 26. v. M. in die Kapelle auf dem Rothenberg eingebrochen und dort ein sehr schön geschliffener meergrüner Chrysalith, strahlenförmig von Diamanten umgeben, im Werthe von 1000 M. gestohlen wurde.

* In Cannstatt und Umgegend treibt sich ein Betrüger herum, der in den Läden Einkäufe macht und dabei mit Geldrollen bezahlt, welche mit Blei gefüllt sind.

Dehringen, 1. Juli. So bedauerlich die Hagelschäden sind, welche in unserer nächsten Nähe, z. B. Büttelbronn, Westernbach, Pfahlbach und hauptsächlich in der Salzgegend vorgekommen sind, so ist doch durch das gegenwärtige herrliche Wetter die Möglichkeit geboten, den Schaden durch Umpflanzung zu mindern, und ist man allenthalben damit beschäftigt, diese Ausgleichung anzustreben. — Der Weinstock steht vorzüglich, und wenn uns das in Aussicht Stehende erhalten bleibt, so darf man auf eine Ernte hoffen, wie dies schon lange nicht mehr vorgekommen ist. Daß das Wachsthum heuer ein ganz besonderes ist, zeigen schon die Kirscheln, welche vom Steinbacher Thal und von Zweiflingen auf den Markt gebracht werden. Auch der Obstsegen verspricht ein reichlicher zu werden und so athmet manches gedrückte Gemüth wieder etwas leichter auf.

Grailsheim, 1. Juli. Ein trauriger Unglücksfall hat sich gestern Nachmittag in Hengstfeld ereignet. Der Knecht des dortigen Wirths hatte beim Heueinfahren zwei geladene Wagen aneinandergeschnitten, ein Schulknabe setzte sich auf die Deichsel des zweiten Wagens, so daß ihn der

Knecht nicht sehen konnte, rutschte aus und fiel so unglücklich unter den Wagen, daß ihm beide Räder über das Genick gingen, in Folge dessen augenblicklicher Tod eintrat.

† Von der bayerischen Grenze, 30. Juni. In Rothenburg a. d. T. ereignete sich vor wenigen Tagen ein schreckliches Unglück. Der sehr strebsame und allgemein geachtete Maurermeister Rau von Diebach holte daselbst einen Wagen voll Brennmaterialien, als auf dem Heimwege in der Nähe des Schulgebäudes St. Leonhardt dessen Pferde scheuten. Der Mann eilte zum Wagen, dieselben zu beruhigen, kam aber so unglücklich unter die Räder, daß ihm diese über Arme und Kopf gingen und der Mann alsbald eine Leiche war. Der Anblick des so schrecklich Verstümmelten soll schaudererregend gewesen sein.

Verschiedenes.

* Einen Steckbrief erläßt unter dem 29. Juni der erste Staatsanwalt zu Königsberg hinter dem Kommiss Franz Engewald und dem Agenten Gustav Renke, beide aus Königsberg gebürtig. Dieselben sind mit 30,000 Mark in Gold, Papiergeld und Rubelscheinen ihren Prinzipalen durchgegangen. Die Geschädigten haben eine Belohnung von 1000 Mark auf die Ergreifung der Flüchtlinge ausgesetzt. Engewald ist 23 Jahre alt, mittelgroß, dunkelblond, ohne Bart und hat „Pickel“ im Gesicht. Renke ist ebenfalls 23 Jahre alt, von schlanker Statur, blond, ohne Bart und pockenarbig.

Krefeld. Eine schreckliche That ist am 24. Juni Morgens in einer zur hiesigen Oberbürgermeisterei gehörigen Volksschule vorgekommen: ein Lehrer hat einen Schüler erhängt! Die näheren Umstände werden von der K. Bztg., wie folgt, erzählt: Der betreffende Lehrer ein noch ganz junger Mann, hatte einen Schüler, der seines sonderbaren, ungeheuerlichen Wesens wegen für nicht ganz zurechnungsfähig gehalten wurde. Gestern Morgen mußte derselbe mit noch mehreren andern Schülern nachsitzen. Um dem Knaben Furcht einzujagen, sagte der Lehrer zu ihm, er wolle ihn an einem Haken festbinden. Und wirklich war der Lehrer unbegreiflicher Weise so unbesonnen, dem Jungen ein Halstuch als Strick um den Hals zu legen und an einen Haken des Mantelstocks zu befestigen. Kaum hatte der Knabe in dieser verzweifelten Situation einen Augenblick zugebracht, als er sich heftig hin und her bewegte, an dem verhängnißvollen improvisirten Stricke zerrte, wodurch derselbe zung und der Knabe — erstickte. Als der Lehrer hinzusprang und das Halstuch löste, war der Knabe bereits todt. Die Aufregung der Eltern über diesen im Volksschulleben wohl einzig dastehenden Fall ist begreiflicher Weise groß. Der unglückliche Thäter wurde sofort gefänglich eingezogen.

† Der „Nord auf der Brighton-Eisenbahn“, über den wir in letzter Nummer mittheilten, nimmt bereits in den Berichten der Blätter die Dimensionen einer Schauergeschichte ersten Ranges ein. Mr. Lefroy, der angeblich Angefallene, hatte vor dem Eisenbahnbeamten, später vor der Polizei die Geschichte, daß zwei Leute, die in Croydon eingestiegen seien, als der Zug einen der Tunnel passierte, auf ihn geschossen hätten, mit solcher Umständlichkeit und einem Schein von Wahrheit, der durch die vielen Wunden, aus denen er blutete, bekräftigt wurde, erzählt, daß die Polizei anfänglich gar keinen Argwohn hatte, ihn vielmehr, nachdem seine Wunden verbunden waren, nach London abreisen ließ und zwei Detektives ihm mitgab, um weitere Nachforschungen auf der Linie anzustellen. Der auffällige Umstand, daß die beiden Passagiere vom Zuge verschwunden waren, trotzdem der Expresszug mit einer Schnelligkeit von fünfzig englischen Meilen in der Stunde fuhr, scheint im ersten Augenblicke keinen Eindruck gemacht zu haben. Er wurde freilich durchsucht. Man fand einige hanoversche Münzen (Denkmünzen?) bei ihm und farbige Visitenkarten. Anhaltspunkte, ihn festzustellen, waren nicht da. Ein Detektiv begleitete ihn nach Croydon. Hier wünschte er in seiner Wohnung sich umzukleiden und Abends etwa um 9½ Uhr trat er in ein Haus (4 Charteart Road Wallington) welches er als seine Wohnung bezeichnete. Der Polizeibeamte blieb vor der Thüre. Lefroy kam aber nicht wieder und als jener nach ihm fragte, erfuhr er, daß derselbe sich umgekleidet und durch eine Hintertüre zum Arzte gegangen sei. Seitdem ist Lefroy verschwunden. Inzwischen war auf telegraphischen Befehl von Brighton aus der Tunnel bei Balcombe durchsucht worden und in der Mitte war die Leiche eines älteren Herrn, Mr. Gold, früheren Kornhändlers aus Preston, einer Vorstadt von Brighton, gefunden worden. Ein blutiges Messer und ein blutbeschmutzter Halstragen lagen nicht weit davon. Die Leiche streckte die Arme empor. Es machte den Eindruck, als wenn der Ermordete nicht todt war, als er aus dem Wagen geworfen wurde. Mr. Gold hat am Morgen sein Haus verlassen, um in London Dividenden einzukassieren und er muß etwa 40 Pfd. Sterl. bei sich gehabt haben. Als die Leiche durchsucht wurde, fand sich kein Geld bei ihr auch fehlte die Uhr. Vermuthlich hat Lefroy, dessen eigentlicher Name Arthur Mapleton ist, von Croydon sich nach London geflüchtet. Er ist ein junger Mensch von 22 Jahren.

Nur eines Trunkenbolds.

Der deutsche Prediger Niechen aus Nordamerika — so schreibt das Berliner Sonntagsblatt — theilte vor längerer Zeit bei einem Besuch in Bremen Folgendes aus seiner Erfahrung mit. Er hatte in seiner Gemeinde

einen Enthaltensverein gegründet. So viele Freunde auch dieser Verein hatte, so fehlte es ihm doch nicht an Widersachern. Insbesondere standen dem Prediger eine Menge kleinerer Gutsbesitzer entgegen, die ihn mit Spott und Hohn verfolgten und ihm mancherlei Verdruß zu bereiten suchten. Einst hatten sich drei dieser Leute betrunken. Als sie am Abend nach Hause gingen, brachten zwei von ihnen den dritten welcher nicht mehr Herr seiner Sinne und ein erbitterter Feind Riechens war, vor das Haus desselben, machten die Thüre auf und schoben ihn hinein. Fluchend und lärmend stürzte Corner — so hieß der Mann — in die Stube. Mit dem ersten besten Werkzeug, das er ergriff, zerschlug er Fenster, Spiegel Stühle: kurz alles, was er erreichen konnte. Prediger Riechen wollte anfangs dem Unfug steuern, gerieth aber dabei in die größte Gefahr, selbst gemißhandelt zu werden. Er ließ also geschehen, was er nicht ändern konnte. Endlich hielt Corner in seinem Toben von selbst inne, warf sich auf's Sopha und schlief ein. Riechen entkleidete ihn mit Hilfe seines Knechtes und legte ihn in ein Bett. Da schlief er fest die ganze Nacht hindurch. Als Corner am andern Morgen erwachte, fand er Stiefel und Kleidungsstücke bei seinem Bett sauber gepußt und gereinigt. Prediger Riechen, der sich im Nebenzimmer befand, hörte ihn nach dem Erwachen erstaunt ausrufen: „Wo in aller Welt bin ich denn?“ Sofort trat er in's Zimmer und sagte freundlich: „Sie sind in meinem Hause, Herr Corner! Kleiden Sie sich ganz ruhig an!“ — „Wie bin ich denn aber zu Ihnen gekommen, Herr Pastor?“ Riechen antwortete: „Lassen Sie das jetzt nur auf sich beruhen, davon wollen wir später sprechen.“

Als sich Corner angekleidet hatte, führte ihn der Prediger in seine Familie, hielt die Morgenandacht und betete herzlich, daß Gott in Gnaden sich auch zu seinem lieben Gaste wenden und ihn in seiner Liebe zu sich ziehen möge.

Nach dem gemeinsamen Frühstück führte ihn Riechen in das verwüstete Zimmer. Corner staunte und fragte, wer diese Verwüstung angerichtet habe. Riechen reichte ihm die Hand und antwortete: „Gestern war ein wilder Mensch hier, der hat es gethan; aber ich habe ihm von Herzen vergeben und hoffe, daß es das letzte Mal in seinem Leben gewesen ist. Er wird es wohl nie wieder thun.“ Dabei sah er ihm freundlich aber doch ernst ins Auge, daß Corner wohl verstand, wer der wilde Mensch gewesen war. „Herr Pastor! fieng er an: ich muß mich vor Ihnen in tiefster Seele schämen. Ich will gleich nach Hause gehen, den Tischler herschicken und alles wieder in Stand setzen lassen.“ — „Nein! erwiderte Riechen, daran liegt es nicht. Entsagen Sie dem Trunke, der Sie zu solchen Dingen führt, so bin ich vollständig entschädigt. Der Verlust meiner Sachen soll mich nie gereuen, wenn nur Ihre Seele gerettet wird. Wollen wir Gott nicht darum anflehen?“ — Sie beugten ihre Kniee, und der Geistliche betete in heiliger Liebe für seinen verwirrten Bruder.

Tief erschüttert gieng Corner nach Hause. Er schickte einen Glaser und Tischler, die das beschädigte wieder herstellten. Bald darauf kam er selbst und wachte darüber, daß alles gut gemacht wurde. Der Geistliche aber hatte die unaussprechliche Freude daß Corner nie wieder Brantwein trank. Mit innigster Liebe schloß derselbe sich ihm an, bewährte es durch die That, daß er den Weg des Lebens gefunden, und wurde ihm in der Gemeinde ein treuer Gehilfe in dem Kampfe wider das Laster der Trunksucht.

Blitz und Donner.

Ist um mich her ein wildes Brausen,
Als wogte Wald und Felsgrund!
Und doch stürzt, liebevoll im Sausen,
Die Wasserfülle sich zum Schlund,
Berufen gleich, das Thal zu wässern;
Der Blitz, der flammend niederschlug,
Die Atmosphäre zu verbessern,
Die Gift und Dunst im Busen trug:
Sind Liebesboten, sie verkünden,
Was ewig schaffend uns umwallt.

Goethe.

Die dunkle, trübe Farbe in die sich bei einem Gewitter der Himmel hüllt, das, unheilverkündende Schweigen, welches dem nahen Ausbruch vorauszuhehen pflegt, der Sturm und Wirbel, der die verderbliche Wolke über unser Haupt führt — sie scheint sich zu öffnen und läßt dem erschrockenen Auge in sich ein Meer von Feuer erblicken — fürchterliches Krachen, mit welchem der Donner sein lang anhaltendes Rollen anhebt, bis es endlich, durch das Echo in den verschiedenen Luftschichten unterhalten, in einem fernen finstern Grollen dahinstirbt, vor allem aber der Blitz, der wie eine glühende Peitsche auf die Erde zuckt und Tod und Verderben, wo er einschlug, zurückläßt — alle diese Phänomene, majestätisch und erschütternd, üben auf die Einbildung den mächtigsten Einfluß.

Benjamin Franklin, der große amerikanische Bürger, ist der erste, der den ersten thatsächlichen Beweis lieferte, was es mit Blitz und Donner auf sich habe. Franklin ist am 17. Januar 1706 zu Boston als das fünfzehnte Kind einer Familie von siebenzehn — geboren. Sein Vater war Lichtzieher und Seifensieder. Bei seinem Bruder lernte Benjamin die Buchdruckerkunst, und legte in Philadelphia eine eigene Buchdruckerei an.

In Folge seiner Beobachtungen gelangte er dann im Jahr 1747 zu der festen Ueberzeugung, daß das Gewitter nichts Anderes als die Ausgleichung zweier entgegengesetzten Elektricitäten, der Blitz ein mächtiger elektrischer Funke sei und daß jener, wenn er einschlägt, ganz so wie

dieser, an gut leitenden, zusammenhängenden Körpern fortgehe, ohne auf seinem Wege nachtheilige Wirkungen zurückzulassen, daß er jedoch beim Ueberschlagen von einem Leiter zum Andern störende Einwirkungen, vornehmlich Zertrümmerungen, Schmelzungen und Entzündungen zeige.

Zuerst holte er mit Hilfe eines Papierdrachen, den er gegen eine Gewitterwolke aufsteigen ließ, die Elektricität aus dieser herab, indem er die Schnur leitend machte. Diese Versuche wurden dann von Vielen andern wiederholt, und die gelehrte und nichtgelehrte Welt schwelgte eine Zeit lang in Elektricität, bis die unberechenbare Gewalt dieser Kraft an dem Physiker Richmann in Petersburg ein Opfer forderte.

Was ist das Gewitter? Es ist nichts anderes, als ein großartiger elektrischer Ausgleich, der in der Luft vor sich geht. Der Blitz ist der elektrische Funke.

Der Blitz an und für sich ist nicht heiß; er erzeugt erst die Hitze wenn er Widerstand bei seiner Fortbewegung findet.

Es besteht zwischen Wolke und Erde eine Spannung zweier Elektricitäten die sich vereinigen wollen, während die dazwischen befindliche Luft als schlechter Leiter der Vereinigung hinderlich ist. Aber dieses Hinderniß wird endlich überwunden, entweder wenn die Wolke sich stärker ladet und dadurch die Spannung vermehrt wird, oder wenn sie selbst der Erde näher rückt, und hervorragende Gegenstände sich als Leitung entgegenstrecken. Es kommt aber auch vor, daß der Blitz in die Wolken zurück schlägt.

Mit der Erkenntniß der Ursache des Gewitters klären sich auch die Meinungen über die Natur des ganz unschädlichen Donners, der doch jedem Beobachter bei einem Gewitter den größten Schrecken verursacht. Er entsteht lediglich durch die Schwingungen der gewaltsam erschütterten Luft. Wenn der Blitz die Atmosphäre durchzuckt, erregt er die benachbarten Theilchen so ungeheuer, daß sie sich plötzlich auf das Vieltausendfache ausdehnen, gleich darauf aber wieder in sich zusammenstürzen. Es wirkt dieselbe Ursache wie beim Flintenschuß und die Reflexion des Schalles ruft das Echo und das allmähliche Verhallen des Geräusches hervor. Der Schall bewegt sich langsamer fort als das Licht, daher sehen wir den Blitz eher und auf einmal in seiner ganzen Länge, während der Donner unser Ohr erst später und von den entfernteren Punkten des oft viele Meilen langen Funkens nur nach und nach erreicht. Wo aber ein Blitz hinfährt, so knallt es auf der ganzen durchlaufenen Linie überall gleichzeitig.

Der Donner gibt uns ein bequemes Mittel, zu beurtheilen, wie weit ein Gewitter von uns entfernt ist. Da Blitz und Donner gleichzeitig entstehen, die Fortpflanzung des Lichtes für irdische Entfernungen als eine Augenblickliche betrachtet werden kann, der Schall aber in derselben Zeit nur 1050 Fuß zurücklegt, so brauchen wir nur die Zahl der Sekunden welche zwischen Blitz und Donner vergehen, mit 1050 zu multipliciren, um die Entfernung in Fuß zu kennen.

Deutsches Familienblatt. Eine illustrierte Wochenschrift. Verlag von J. H. Schorer, Berlin. — Diese Zeitschrift, die unter so glücklichen Auspizien ins Leben getreten ist, hat in den letzten Nummern wieder viel Interessantes in Wort und Bild gebracht. Der erzählende Theil dieses Blattes zeichnet sich ja dadurch sehr vortheilhaft aus, daß er nicht hohle Salongeschichten, sondern nur novellistische Erzeugnisse besserer Art bringt. Daß zwei Novellen stets neben einander laufen, ist eine sehr glückliche Einrichtung. Ueberdies ist jedes Heft reich an kleineren Essays, die stets von dem allgemeinstem Interesse sind. Die „Plauderecke“ enthält endlich eine Fülle kleiner Artikel, theils belehrenden, theils unterhaltenden Inhalts, aber immer in anziehendem Tone geschrieben. Was wir aber an dem Blatte noch ganz besonders hochschätzen, das sind die Illustrationen, die durchweg feinsinnig gewählt und technisch so vollendet ausgeführt sind, wie kaum in einem zweiten ähnlichen Journale. Also ein „Familienblatt“ im besten Sinne des Wortes, das noch dazu so billig ist, daß es die weiteste Verbreitung finden muß.

Für das neue Quartal ist eine Menge interessanter Beiträge in Aussicht gestellt, darunter: Zwischen zwei Todsünden. Novelle von Levin Schücking. Ein Traum. — Novelle von Wilhelm Jensen. — Hedwig. Novelle von Heinrich Seidel. — Meine Nachbarin. Novelle von Ferdinand Groß. — Jenseit des Ozeans verschollen. Novelle von W. Passauer. — Der gelbe Tod. Novelle von Ernst D. Hopp. — Von der Nächstenliebe. Erzählung von Gerhardt von Amyntor. — Eine Erinnerung aus alten Tagen. Novelle von Rud. Immann. — Eine Frau in meinen Jahren. Novelle von Theodor Fontane. — Der Sangesbruder. Humoristische Erzählung von Karl Heigel. Mit Illustrationen von Starbina. — Ferner Beiträge von Baring Gould (Verfasser der „Mehalah“), Ernst Wichert, Karl Frenzel, Emil Marriot, E. Bely, Günther von Freiberg, H. Vof. — Humoresken von Johannes Trojan, A. v. Winterfeld, Karl Heigel u. A.

Im Juli werden auch den Abonnenten weitere 16 Seiten des Autographen-Albums „Aus Sturm und Noth“ zugehen und den neu eintretenden Abonnenten die bereits ausgegebenen 16 Seiten gratis nachgeliefert.

Wir können nicht aufhören alle unsere Leser immer wieder von neuem auf diese hervorragende Zeitschrift aufmerksam zu machen. Sie sollte in keinem deutschen Hause fehlen. Der Preis kommt kaum in Betracht; denn er beträgt nur Mark 1. 60. für ein Vierteljahr oder 50 Pf. für ein Monatsheft.